

Interview mit dem KlimaPaten des Jahres 2017 Stefan Warlich.

Geschäftsführer von Warlich Druck Meckenheim GmbH vom 16.09.2020

von Andrea Madea

Die Unternehmensgeschichte reicht bis ins vorletzte Jahrhundert zurück. Ursprünglich als Arbeiterverlag für den Druck einer Volkszeitung in Ahrweiler gegründet, hat Reinhard Warlich von 1948 das Familienunternehmen geführt und 1990 an seine drei Söhne übergeben. Neben Offsetdruckermeister Martin Warlich (Ahrweiler) und dem Schriftsetzermeister Georg Warlich (Köln) hat Stefan Warlich (Meckenheim) ein Ingenieurstudium absolviert und konnte auf die „heimische praktische Erfahrung“ im Druckgewerbe zurückgreifen.



Als KlimaPate der Projektgruppe für die Klimaregion Rhein-Voreifel stehen Sie persönlich seit Jahren für Energieeinsparung, Ressourcenschonung und die Nutzung Erneuerbarer Energien als Ansprechpartner und Vorbild für interessierte Bürgerinnen und Bürger aber auch Unternehmen zur Verfügung.

- 1) Woher kommt Ihre positive Einstellung zum Klimaschutz allgemein und als Unternehmer im Besonderen?

Als Keimzelle sehe ich den Kauf meines Hauses vor über 30 Jahren an. Es ist ein Holzhaus, eine für junge Familien kostengünstige und damals schon nachhaltige Bauweise, die Klimaschutz mit Wirtschaftlichkeit kombiniert. Mich interessierte aber hauptsächlich die einmalige Lage und die herrliche Aussicht. Das wir mit drei Parteien eine Heizungsanlage nutzten und ebenso gemeinsam ein Wassersammelbecken bauten, um das Regenwasser für die Toilettenspülung zu gebrauchen, verlieh mir sehr wahrscheinlich den ersten „grünen Hauch“.

Als Unternehmer liegt die Besonderheit in dem Druckgewerbe selbst mit dem Druckmaterial Papier, das



- genau wie Holz - „arbeitet“. Wird es zu trocken, so schrumpft es und ist nicht mehr bedruckbar. Ist es zu feucht, so können die verschiedenen Rasterpunkte nicht mehr korrekt nebeneinander liegen. Für diese Bedingungen entwickelten wir ein individuelles Lüftungskonzept, das sowohl der Befeuchtung der Luft als auch der Klimatisierung der Halle und weiteren Räumen dient. Im Produktions- bzw. Druckbereich wird eine relative Luftfeuchtigkeit von ca. 50 Prozent benötigt. Dazu werden bis zu sieben Liter Frischwasser pro Stunde je Düse im Luftstrom versprüht. Durch Luftumwälzung beträgt die relative Luftfeuchtigkeit auch im sonstigen Hallenbereich und Bürotrakt noch ca. 50 Prozent, was sowohl zu einer signifikanten Senkung der Staubbelastung als auch der Krankenrate – besonders im Winter – führt.

Im Sommer wird die Raum- und Maschinenwärme direkt nach draußen abgegeben. Es handelt sich um ca. 40.000 Kubikmeter Abluft in der Stunde, die durch frische Luft ersetzt wird. Durch die Befeuchtung der Räume erhalten wir im Sommer eine „adiabatische Abkühlung“. Im Luftstrom ist die Luft um ca. acht Grad Celsius kühler (Vergleichbar mir der Verdunstungskühle von Schweißperlen auf der Stirn). Im Winter sieht es anders aus: bei einer fünf Meter hohen Hallendecke und Temperaturen zwischen 22 Grad bis 25 Grad Celsius am Boden, beträgt die Temperatur unter der Decke bis ca. 38 Grad Celsius. Diese warme Luft nutzen wir wiederum zu Heizzwecken, indem wir sie ansaugen und mit Weitwurfdüsen im Hallenbereich verteilen.

Apropos Kühlung: Beim Neubau unserer Logistikhalle haben wir direkt unter dem Hallenboden auf einer Schicht aus Sand und darunterliegendem wasserführendem Lehm verlegt. Erstens, weil wir es konnten,

zweitens weil mich das Thema interessiert hat und drittens, weil wir die Idee der Luftkühlung weitergedacht haben. Die angesaugte Luft kühlt sich über die unterirdische Strecke des Hallenbodens soweit herunter, dass wir damit den Raum der Druckplattenherstellung mit viel Elektronik ohne Klimaanlage kühlen können.

Die Entscheidung, bei der Investition in eine neue Druckmaschine, trotz großer Skepsis des Maschinenbauers, auf eine Luftkühlung statt einer Wasserkühlung zu setzen, war mir ebenso Ansporn wie Herausforderung zugleich. Heute bin ich froh, dass ich durch die Umwälzung der Luft und die damit verbundene Befeuchtungsanlage sowohl für den Sommer zur Kühlung, als auch für den Winter die Beheizung in einem Lüftungstechniksystem gefunden habe.

Eine Devise von Ihnen ist „Tue Gutes und rede darüber“.

- 2) Welche Rolle spielt die Kundenanforderung nach „klimaneutralem Drucken“ oder Zertifikaten, wie das FSC® (Forest Stewardship Council® als internationales Zertifizierungssystem für nachhaltigere Waldwirtschaft) bei der Entscheidung für energieeffiziente Maßnahmen im Betrieb?

Ehrlich gesagt eher eine nachrangige Rolle. Man braucht es heute, um zu zeigen, dass man es kann. Bei (europaweiten) Ausschreibungen sind sie zwingend notwendig und auch sinnvoll. Aktuell vollziehen sich gerade in der Druckindustrie technische Quantensprünge. Die Herstellung von prozesslosen Druckplatten ist solch ein Quantensprung. Wurden bei konventioneller Druckplattenherstellung diverse Chemikalien und viel Wasser, inklusive kontaminiertem Abwasser benötigt, so ist mit dem DoP-Verfahren (Developed on Press) keine Chemie oder kein Auswaschen mehr notwendig. Dennoch konnten wir unseren Druckprozess auf den Produktstandard Offsetdruck (PSO-Standard) zertifizieren.

Für den Verband Druck und Medien wurde die neue Technologie mit der prozessfreien Druckplattenerstellung erstmalig zertifiziert und wir haben damit ein Alleinstellungsmerkmal, dass sowohl die Papierressourcen schont, als auch 1,5 Millionen Liter Wasser und Abwasser pro Jahr einspart.

- 3) Worin liegt Ihre vordringliche Intention solche Maßnahmen und Vorhaben auch anzupacken? Ist es eher der Klimaschützer, der Ingenieur oder der Unternehmer in Ihnen?

Ich habe einen Grundsatz bestehend aus drei Momenten: Wenn Ökonomie und Ökologie sich treffen, soll ein Unternehmer handeln. Er trägt die Verantwortung für die Mitarbeiter, für das Bestehen des Betriebes, für die Natur und die soziale Komponente. Das aktive Handeln ergibt das Gefühl, einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung geleistet zu haben. Klimaschutz besteht für mich in erster Linie darin, Ressourcen zu schonen und das endliche Gut nicht zu verschwenden. Es kann nicht sein, dass ein oder zwei Generationen rücksichtslos alle Ressourcen aufbrauchen und den nachfolgenden Generationen nichts mehr „übrig“ lassen.

- 4) Wo kommt dieser Gedankengang her?

Er ist über die Zeit gewachsen und vielleicht auch aus dem Glauben heraus. Wichtig ist eine Ausgewogenheit zu erlangen: sich jetzt mutig auf etwas einzulassen, und langfristig die Möglichkeit eines Benefits zu erkennen. Ich versuche nach dem Motto „Es ist möglich, also mach ich es“ zu leben. Natürlich müssen auch technische oder finanzielle Voraussetzungen gegeben sein und natürlich müssen auch zum Teil Widerstände überwunden werden, da alle aktuellen Kostenfaktoren als Investitionen in die Zukunft anzusehen sind. Damit werden zwar sinkende Kosten erwartet, aber man sieht sie nicht direkt.

- 5) Sind Sie schon einmal in Ihrer Funktion als KlimaPate des Jahres angesprochen worden?

Komischerweise nicht und es verwundert mich eigentlich. In einer Broschüre der Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg mit dem Titel „Energetische Leuchttürme in der Region Bonn/Rhein-Sieg“ hatte ich das Lüftungstechnikkonzept vorgestellt und bei der Angabe von einem

Einsparungspotential von mindestens 200.000 Euro mit mehr Resonanz gerechnet. Eigentlich wünsche ich mir, dass das, was wir hier gemacht haben, alle machen.

Vor 570 Jahren hat Johannes Gensfleisch, bekannter als Gutenberg, den modernen Buchdruck durch bewegliche Lettern erfunden. Mit der Digitalisierung 4.0 in modernen Druckereien hat das kaum noch eine Ähnlichkeit. Und dennoch die Frage:

6) Wird der Druck Ihrer Meinung noch eine Zukunft haben?

Seit ca. zehn Jahren steht die Druckindustrie unter enormen Veränderungsdruck bzw. verschiebt sich auch hin zum Internetdruck über online-Bestellungen. Da sind wir dabei. Dadurch können wir den Druck rationalisieren und automatisieren. Die Druckerei wandelt sich vom Handwerk zum Industriebetrieb. Die Masse macht's in Verbindung mit der Automation. Dadurch rechtfertigen sich weitere Investitionen in neue nachhaltige Technologien. Es macht mir Spaß und vor allem, wenn man noch Erfolg dabei hat und das am Ende meiner Schaffensperiode.

Aber es geht weiter und ich hoffe, dass ich dieses Unternehmen noch lange begleiten kann.

Vielen Dank für das Gespräch

